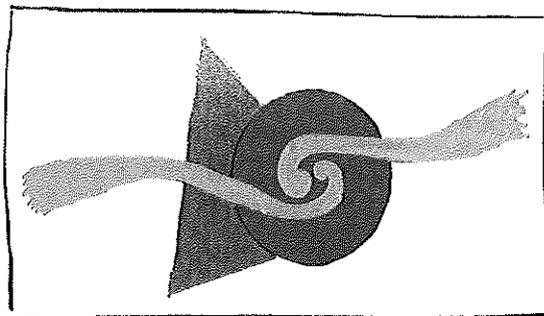


Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle der Stadt Niederkassel



Tätigkeitsbericht 2009



Der Bürgermeister

Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle
Annostr. 1
53859 Niederkassel
Tel.: 02208/73774

MitarbeiterInnen

Martina Klenner	Dipl.-Sozialpädagogin
Heidemarie Müller	Dipl.-Sozialpädagogin
Andreas Renger	Dipl.-Psychologe, Leiter

Honorarkräfte

Bettina Fuhrich
Veronika Rohmann
Heike Bösche



Inhalt

Kurzinfo

1. Einzelfallarbeit

Statistik und Erläuterung

- 1.1. Zahl der Ratsuchenden**
- 1.2. Geschlechterverteilung**
- 1.3. Anzahl der Gesprächskontakte**
- 1.4. Wartezeiten**
- 1.5. Schulen und Schulformen**

2. Einzelfallübergreifende Angebote und Vernetzung

- 2.1. Arbeitskreise**
- 2.2. Supervisionen**
- 2.3. Projekte**
- 2.4. Offene Sprechstunden**
- 2.5. Fortbildungen**

3. Thema 2009: sexuelle Übergriffe unter Kindern

4. Ausblick



Kurzinfo

Seit 1988 widmet sich die Beratungsstelle in Niederkassel der psychosozialen Beratung von Kindern, Jugendlichen Eltern und anderen Erziehungsberechtigten. Den gesetzlichen Rahmen hierfür bilden die §§ 16,17,27 und 28 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG).

Die Beratungsstelle wird aus kommunalen Mitteln mit einer anteiligen Landesförderung finanziert.

Durch die vom Land 2002 beschlossene Kürzung der Zuschüsse sieht der Stellenplan der Beratungsstelle eine Vollzeitstelle und zwei Teilzeitstellen von 32 und 34 Stunden vor.

Seit September 2008 arbeiten zwei Dipl.-Sozialpädagoginnen(32 Std./Wo und 34 Std./Wo.) in der Beratungsstelle, sowie ein Diplom-Psychologe als Leiter (Vollzeitstelle).

Der im November 2004 gegründete Förderverein E.L.F.E. hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Spendengelder, Mitgliedsbeiträge und Aquisie von Sponsoren die Arbeit der Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle ideell und finanziell zu unterstützen. Mit Ideenreichtum, fachlichem Know-how und Unterstützung engagierter Bürgerinnen und Bürger hat ELFE e.V. finanzielle Mittel gesammelt, um die Beratungsstelle in ihrer Arbeit zu fördern. Mit den aufgebrachten Mitteln konnten 2009 Elterninformationsveranstaltungen zur Marte-Meo-Methode durchgeführt werden, sowie theaterpädagogische Projekte und eine Kindergruppe.

1. Statistik und Erläuterung

1.1. Zahl der Ratsuchenden

Im Jahr 2009 abgeschlossen		ins Jahr 2010 übernommen	Σ
Jugendhilfe	140	89	229
Ehe- u. Lebensberatung	24	8	32
Σ	164	97	261

Tab. 1: Aufkommen der Klienten in der Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle im Jahr 2009

Im Jahre 2009 wurden insgesamt 261 Fälle betreut, davon waren 153 Neuaufnahmen. Von den 139 abgeschlossenen Fällen waren 82 (59 %) männlich und 57 (41 %) weiblich.

In 43 % (im Vorjahr 27%) der Fälle handelte es sich um Beratungen vor oder nach einer Trennung, in 22 % der Gesamtzahl der Fälle handelte es sich um Alleinerziehende (Vorjahr 14 %). Als Erklärung für diesen Anstieg lässt sich anführen, dass die Lage von Alleinerziehenden in der letzten Zeit nicht nur ökonomisch prekärer geworden ist, sondern in Folge der sozialen Umstände auch die psychosozialen Nöte deutlich größer werden. Die dramatischen Auswirkungen der ökonomischen Nöte von Eltern auf die kindliche Entwicklung zeigen inzwischen zahlreiche Studien, wie etwa die Shell-Studie oder der Jugendbericht NRW.

Die Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Familienberatungsstellen (RdErl. d. Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie vom 26.01.2005) sehen einen Richtwert von 25 % abgeschlossener Fälle mit dem Schwerpunkt Trennung und Scheidung vor.

1.2. Geschlechterverteilung

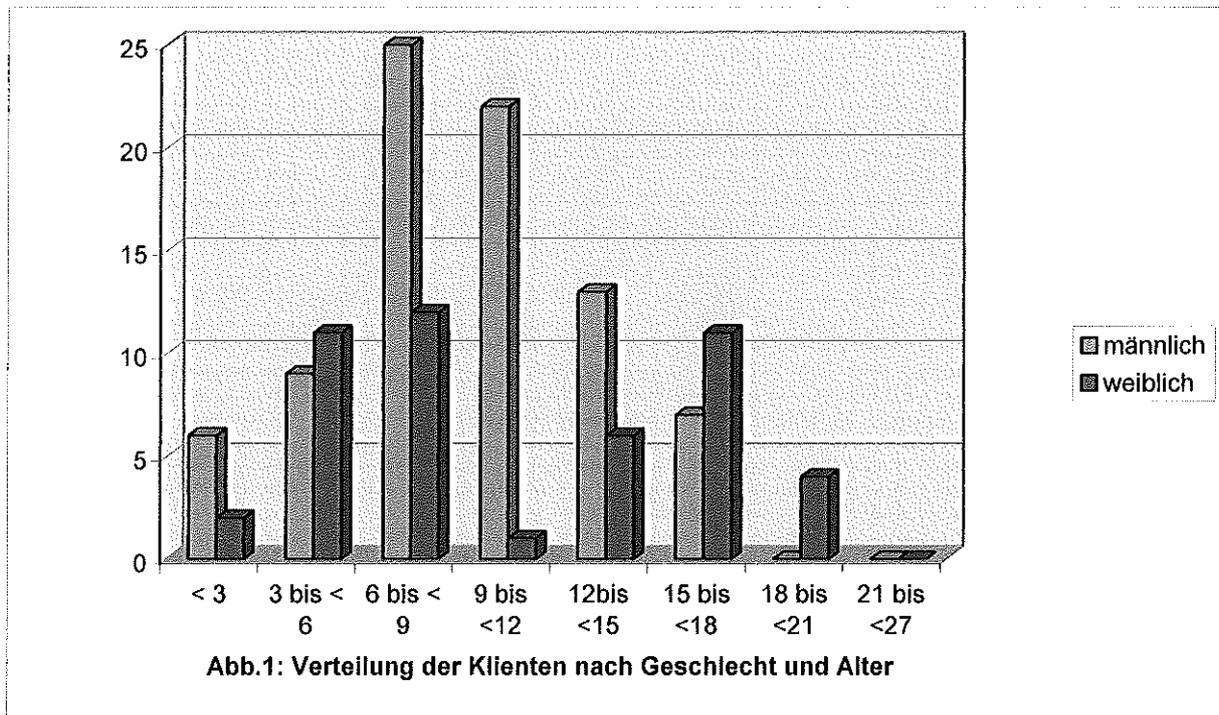
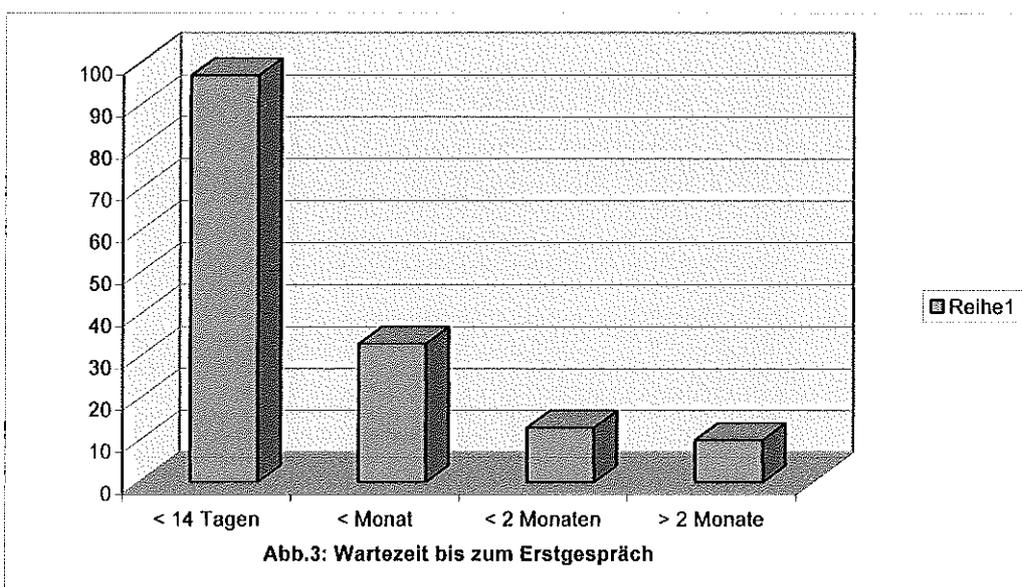
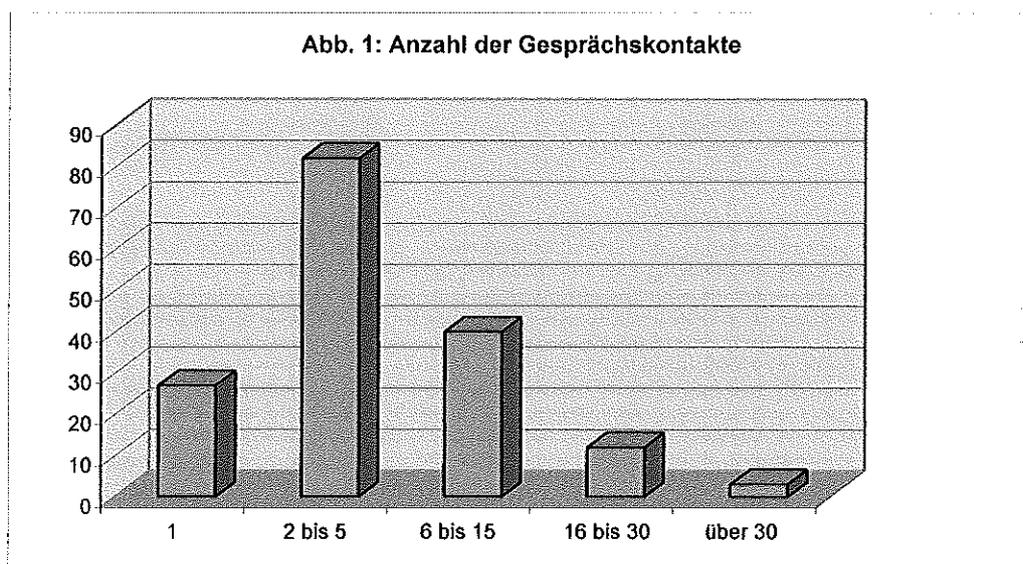


Abbildung 1 zeigt die Verteilung der Kinder in Jugendlichen in der Beratungsstelle in absoluten Zahlen im Jahr 2009. Neben dem Überhang an männlichen Klienten wird die flachere Altersverteilung der Mädchen mit zwei „Anlaufzeiten“ deutlich. Die erste, in der Grundschulzeit korreliert positiv mit dem Zulauf an Jungen, während die zweite Anlaufwelle eher mit der der Jungen negativ korreliert. Bei den Jungen scheint es eine über alle Jahre stabile Anfrage in der Grundschulzeit zu geben, in aller Regel handelt es sich hier um Disziplinprobleme mit einer mehr oder weniger deutlichen Empfehlung der Schulen, an die Eltern, sich an die Beratungsstelle zu wenden. Bei den Mädchen zwischen 15 und 18 gibt es zwar auch häufig eine Empfehlung der Schule, es herrscht aber deutlich eine stärkere Eigenmotivation der Familie oder der Jugendlichen selber vor.

1.3. Anzahl der Gesprächskontakte

Die hohe Anzahl der Nachfragen verlangte in der Vergangenheit immer wieder eine zeitliche Kontingentierung der Beratungsgespräche pro Fall. Im Jahr 2009 wurde wieder verstärkt versucht, die Anzahl der Gespräche von der fachlichen Notwendigkeit abhängig zu machen, weniger von den Rahmenbedingungen. Dabei wird deutlich, dass in der weitaus größten Zahl der Fälle auch ohne äußere Sachzwänge eine Häufigkeit von unter 10 Sitzungen pro Fall erreicht wird und in 58% der Fälle die Beratung innerhalb eines halben Jahres abgeschlossen werden kann.

Die Häufigkeit von Einmalkontakten lag somit bei 16,5 %, im Vorjahr bei 44%, eine extrem hohe Zahl, die dem hohen Fallaufkommen geschuldet war.



1.3. Wartezeiten

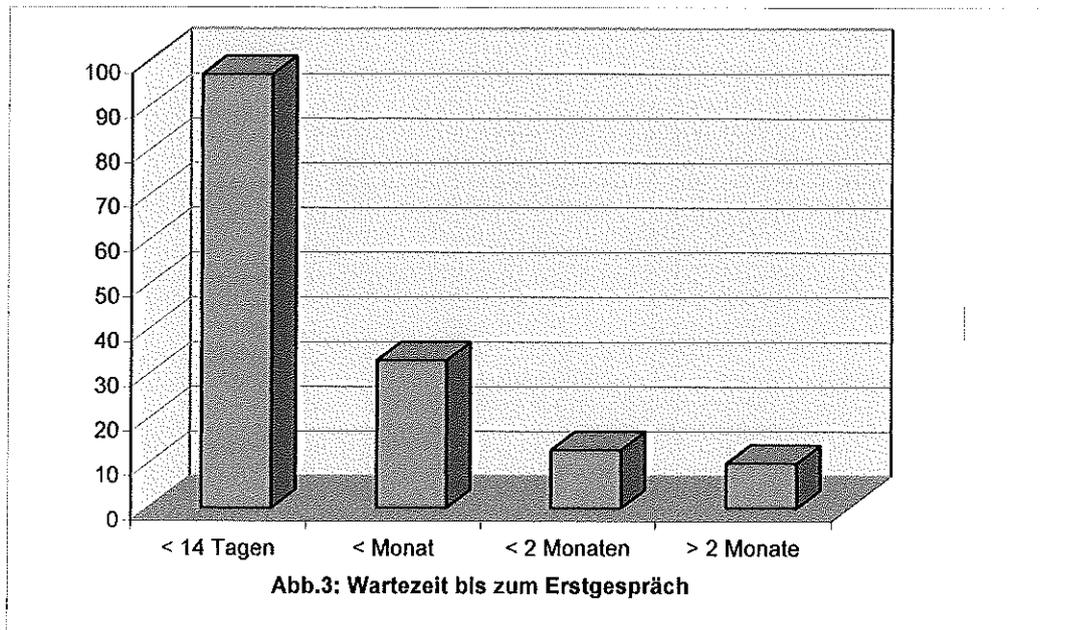
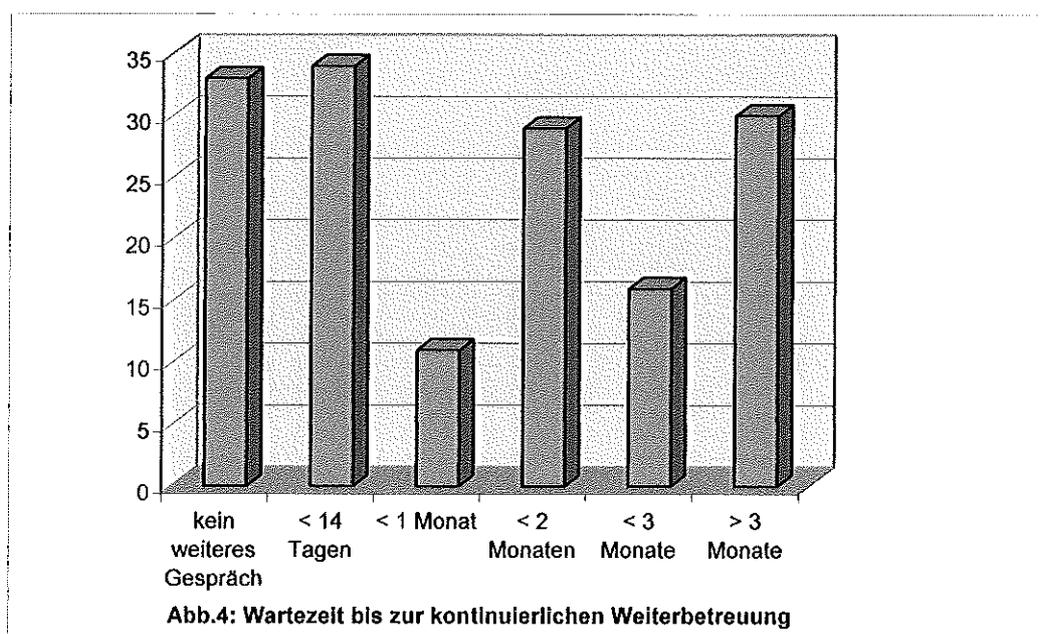


Abbildung 3 zeigt, dass 59% der Klienten innerhalb von 14 Tagen nach der telefonischen Anmeldung ein Erstgespräch erhalten haben, die Zahl der Klienten, die länger als zwei Monate warten mussten, hingegen bei etwas über 6% lag. In diesen Fällen waren zumeist andere Gründe für die längere Wartezeit ausschlaggebend als die Schwierigkeit, in der Beratungsstelle einen Termin zu bekommen.



Bei der Betrachtung der kontinuierlichen Weiterbetreuung (Abb. 4) fällt allerdings auf, dass die Wartezeiten hier zum Teil doch noch erheblich hoch lagen. Dringende Anfragen erhielten demnach in etwa 21% der Fälle innerhalb der nächsten 14 Tage weiterführende Termine, ein Großteil der Klienten musste demgegenüber noch recht lange Wartezeiten in Kauf nehmen. Sehr lange Wartezeiten bilden sich in bestimmten Fällen auch dann, wenn die Klienten eben wegen der zu erwartenden langen Wartezeit sich zunächst woanders Hilfe suchen, dann in die Beratungsstelle wechseln, aber von sich aus dann einen zeitlich weit entfernten Termin ausmachen, um die Therapie, Diagnostik oder Beratung an anderer Stelle (SPZ; KNZ, Kinder- u. Jugendlichenpsychiater) erst zu beenden

1.5. Schulen und Schulformen

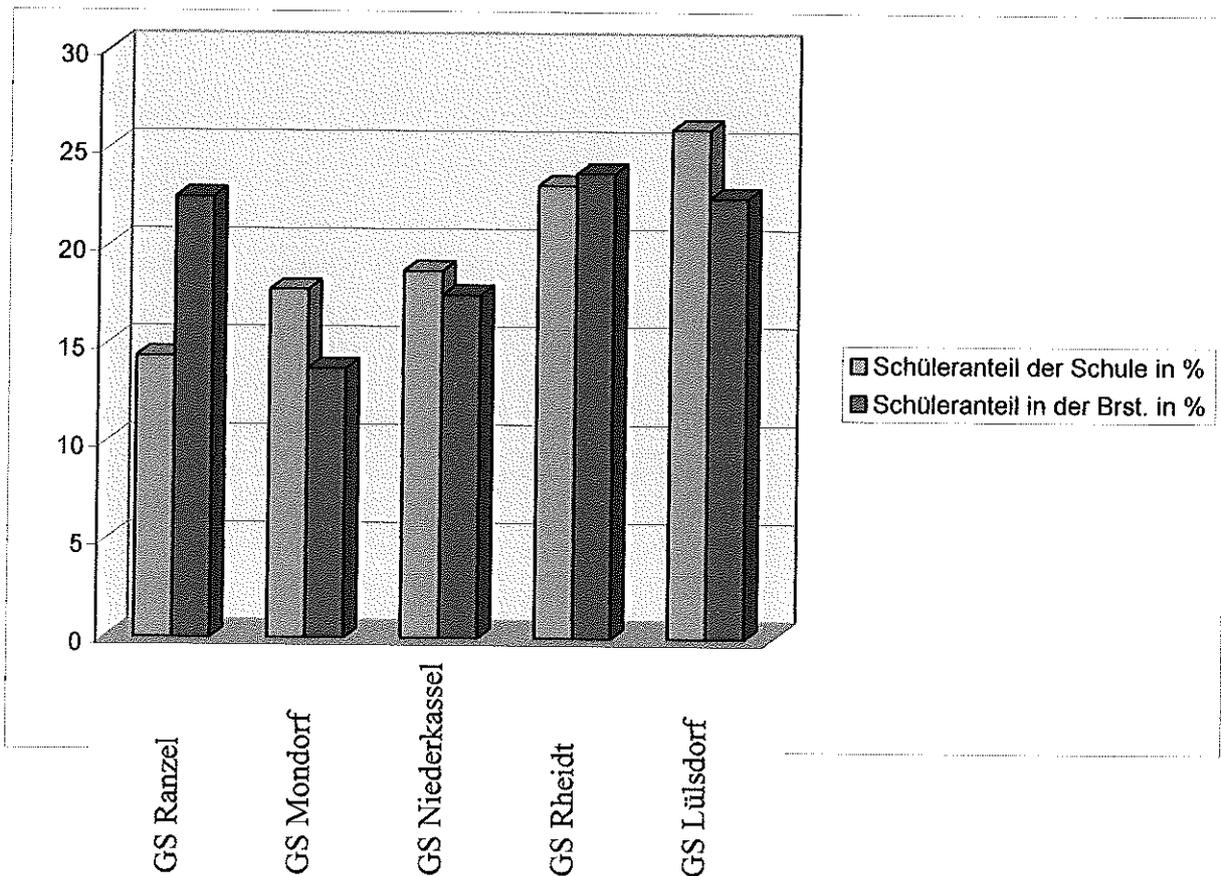


Abb. 5: Verteilung der Klienten auf die Grundschulen im Vergleich zum Schüleranteil an den Schulen

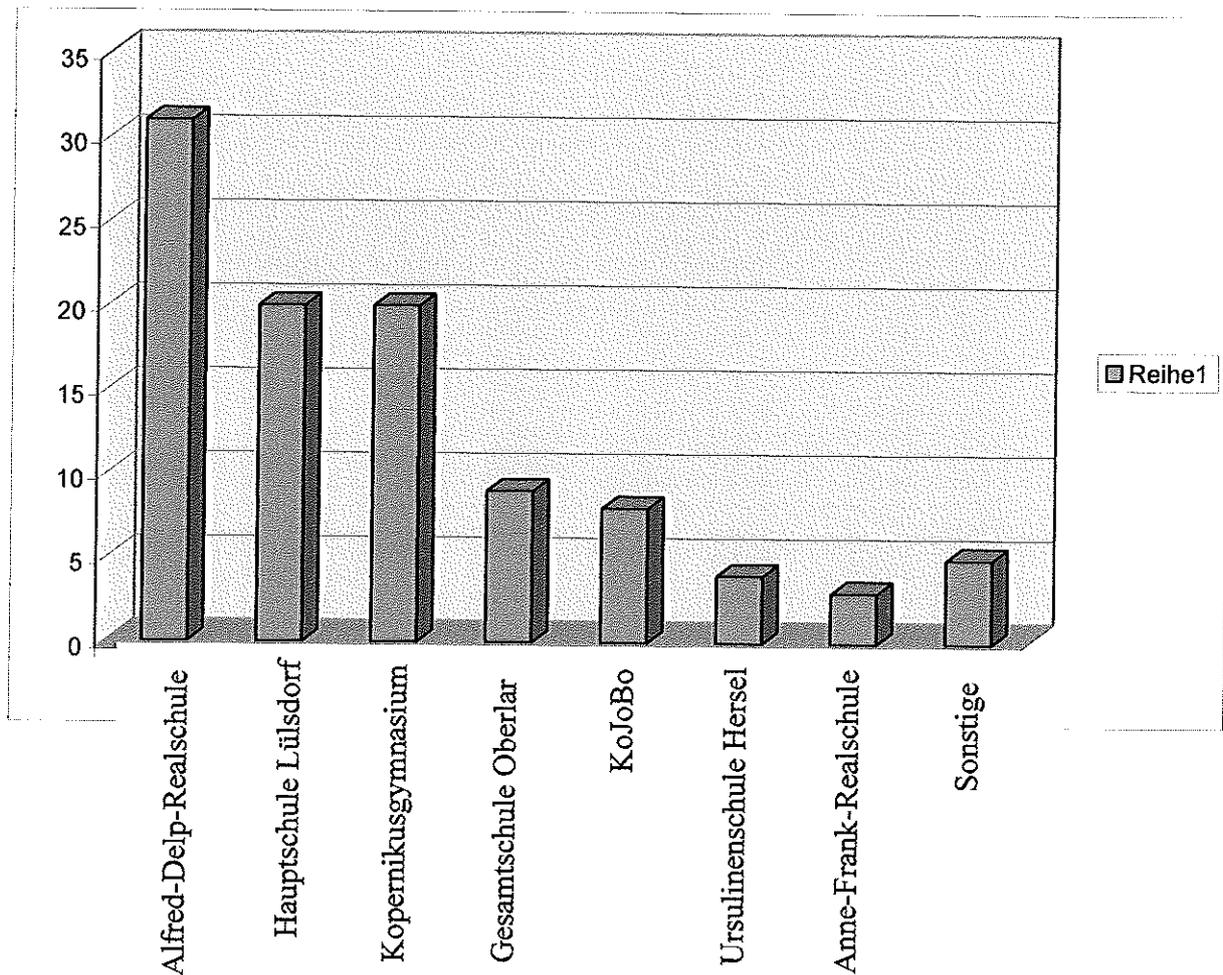


Abb.6: Verteilung der jugendlichen Klienten auf die weiterführenden Schulen in absoluten Zahlen

Abb. 6 macht deutlich, dass zwar exakt genauso viel Schüler aus dem Gymnasium wie aus der Hauptschule die Beratungsstelle aufsuchen, aus **Abb.7** geht hervor, dass der relative Anteil der Hauptschüler jedoch sehr viel höher liegt. Sowohl Realschüler als auch Hauptschüler sind somit deutlich überproportional in der Beratungsstelle vertreten.

2. Einzelfallübergreifende Angebote und Vernetzung

2.1. Arbeitskreise

- **AK Sexueller Missbrauch**

Der AK organisierte Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte und kümmerte sich um die Sicherstellung der Versorgung traumatisierter Kinder und Jugendlicher und Erwachsener in der Region.

Im Arbeitskreis werden Fälle anonymisiert besprochen. Der Austausch und die Vernetzung der einzelnen Institutionen unterstützen die laufende Fallarbeit.

- **AK Opferschutz**

Der AK vernetzt die Einrichtungen, die mit erwachsenen und kindlichen Opferzeugen arbeiten und setzt sich für den Schutz von Zeugen vor Gericht ein (z.B. Videovernehmung). Der Arbeitskreis entwickelte das Modell zur Anonymen Spurensicherung (ASS) im Kreis Bonn/Rhein-Sieg. Das Modell findet mittlerweile immer mehr Interesse in anderen Städten Nordrhein-Westfalens. Es gehen darüber hinaus auf Anfragen aus dem ganzen Bundesgebiet ein. Nach Bochum hat nun auch Euskirchen das Projekt nach diesen Vorgaben und Materialien umgesetzt.

Nach der Verschickung von Informationen zu ASS an die zuständigen Landesministerien ist das Organisationsteam vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW zum Runden Tisch zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen auf Landesebene eingeladen worden, um das Modell dort vorzustellen und für eine flächendeckende Umsetzung in NRW zu werben. Der Termin findet wahrscheinlich Anfang des Jahres 2010 statt.

- **Konferenz der Leiterinnen und Leiter**

kommunaler Beratungsstellen beim Deutschen Städtetag. Diese Konferenz findet zweimal jährlich statt. Im vergangenen Jahr lag ein Schwerpunkt der Arbeit auf der Frage der Einbeziehung von Beratungsstellen in die Notfallpsychologie

- **AK Prävention in der frühen Kindheit**

Vernetzung der Einrichtungen zum Thema und Organisation von Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte. In diesem Jahr stand die Vernetzung der unterschiedlichen Einrichtungen und die Einladung von Referentinnen zum Thema Unterstützung von Anfang an im Vordergrund.

- **AK Leiterinnen und Leiter der Beratungsstellen Bonn / Rhein Sieg**

Die kommunalen und freien Beratungsstellen treffen sich vor dem Hintergrund der stärker notwendigen Vernetzung seit 2004 zu einem Arbeitskreis.

Inhaltlich standen 2009 hier die Familienzentren und Fragen der freiwilligen Gerichtsbarkeit im Vordergrund.



- **AK Kindeswohlgefährdung**

Die Beratungsstelle nahm auch 2009 am Arbeitskreis „Kindeswohlgefährdung“ teil

- **AK Themenzentrierte Kinder- und Jugendgruppen**

Inhalt dieses Arbeitskreises waren 2009 die Vorstellungen und der Austausch zum Thema „Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern“ und ein Projekt zur Unterstützung für Kinder im Grundschulalter, deren Mütter von Partnergewalt betroffen sind.

2.2. Supervisionen

- **Supervision Hauptschule Lülsdorf**

Die Beratungsstelle bietet Lehrern und Lehrerinnen der Hauptschule seit 2003 regelmäßige monatliche Supervision an. Die Lehrer und Lehrerinnen erhielten die Möglichkeit in einer kleinen Gruppe von etwa 8 Kolleginnen ihre Schwierigkeiten mit bestimmten Schülern oder mit der Lerngruppe insgesamt darzustellen und gemeinsam nach Konfliktlösungen zu suchen. Dabei war es möglich, sich den individuellen Problemen einzelner Schüler und Schülerinnen sehr intensiv zu widmen und ein anderes Verständnis und einen neuen Zugang zu ihrer Lebenssituation zu entwickeln. Inhaltliche Schwerpunkte der Supervision waren:

- Störungen und Lernunwilligkeit
- Mut und Zivilcourage bei Übergriffen
- „Rückläufer“ aus anderen Schulsystemen

- **Supervision Integratives Familienzentrum Ranzel**

Bereits seit dem Jahr 2001 nutzt der Integrative Kindergarten Willy-Brandt-Platz kontinuierlich das Angebot einer Team- und Fallsupervision durch die Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle. Hierbei wurden Themen wie

- Wertschätzung der eigenen Arbeit durch die Kolleginnen, die Eltern und mich selbst.
- Kinder von psychisch kranken Eltern
- Bindungstheorie und frühe Störungen
-

behandelt.



- Supervision von Fachkräften aus unterschiedlichen Tageseinrichtungen in Niederkassel

Es findet in der Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle eine regelmäßige Supervisionsgruppe statt mit Erzieherinnen aus unterschiedlichen Einrichtungen. Der Schwerpunkt liegt bei der Fallarbeit und Elterngesprächen. Dieses Jahr waren Kinder aus Gewaltfamilien im Blickpunkt. Außerdem wurden unterschiedliche Methoden eingeführt:

- reflecting team
- Familienfiguren

- Supervision von Fachkräften der offenen Ganztagschule der Grundschule Niederkassel

Mit der offenen Ganztagschule Niederkassel finden regelmäßig stattfindende Supervisionen statt. Im Vordergrund stehen aktuelle Fallbeispiele.

Themenschwerpunkte waren:

- Wie kann ich kindliche Verhaltensauffälligkeiten verstehen?
- Wie gestalten wir den Umgang mit Eltern von Kindern, die wir als vernachlässigt ansehen?
- Welche Verantwortung übernehme ich als Erzieherin – wo sind meine Grenzen?
- Wie gehen wir mit Cliques um, die den Gruppenfrieden „bedrohen“?

- Supervision von Lehrerinnen und Lehrern der Grundschulen in Niederkassel

In den Veranstaltungen zum §8a mit den Grundschulen entstand der Wunsch nach weiterführender Beratung, Fortbildung und Supervision. Daraus ist eine Supervisionsveranstaltung entstanden, in der im Jahr 2009 die Arbeit mit Familienbrettfiguren vorgestellt und Fälle besprochen wurden.

- Supervision der Leiterinnen der Kindertageseinrichtungen

Regelmäßig findet in der BRST Supervision für Leitungskräfte der Kitas statt. Wir arbeiten zu Themen wie Auftrag, Aufgaben, Rolle von Leitung, Personalführung, Konfliktmoderation, Qualitätssicherung und aktuellen Themen, die von den Teilnehmerinnen eingebracht werden.

2.3. Projekte

- Gelassen und sicher im Erziehungsalltag

An 3 Vormittagen hatten Eltern die Gelegenheit mit einer Marte Meo Therapeutin und einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle „gelassen“ an das Thema Erziehung heranzu-

gehen. Für immer mehr Eltern ist das Thema Erziehung mehr mit Belastung und Stress als mit Freude am Kind und seiner Entwicklung besetzt. Sie sollten im Kurs Unterstützung darin erfahren, ihren Erziehungsalltag sicher und gelassen zu bewältigen und ihre Erziehungsfähigkeit zu stärken. Es wurden Wege erkundet weg vom Problem hin zur Entwicklung einer gelungenen Eltern – Kind Beziehung. Wichtig war es, die individuellen Anliegen zu verstehen, sie gemeinsam zu analysieren und dies in hilfreiche und anwendbare Informationen umzusetzen.

■ Theaterprojekt an der Alfred Delp Realschule

Das theaterpädagogische Projekt ist eine Kooperation von Theaterpädagogen, Schule und Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle.

Die Theaterpädagogen von „Theater Impuls“ führten dieses Projekt erstmals mit Schülerinnen und Schülern der Realschule Niederkassel durch.

Im täglichen Miteinander in der Schule zeigen sich immer wieder gewalttätige Handlungsweisen, die zu Spannungen, Missstimmungen und einem Aufschaukeln führen. Die aggressiven und verhaltensauffälligen, wie auch die stillen, erduldenen Kinder und Jugendliche brauchen Ansätze und Fertigkeiten, mit denen sie eine erfolgreiche sinnvolle Verhaltensänderung herbeiführen können.

Mit theaterpädagogische Methoden und Übungen können folgende Ziele verfolgt werden:

- den Darstellungsdrang vieler Kinder und Jugendlicher für eine Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt zu nutzen. Die Bühne ermöglicht eine Distanz, aus der sie ihre Verhaltensweisen anschauen und begreifen können
- eigene Verhaltensweisen können aus der Distanz reflektiert und in Frage gestellt werden
- unterschiedliche Rollen und Verhaltensweisen können entwickelt und ausprobiert werden
- den Kindern und Jugendlichen wird die Auseinandersetzung mit dem Thema erleichtert durch das Medium Theater
- das Wahrnehmungsvermögen wird gefördert und geschult, Kommunikations- und Konzentrationsfähigkeit werden trainiert und erhöht
- Die Schüler lernen einen kreativen Prozess „durchzustehen“ – ein Stück auf die Bühne zu bringen macht Spaß, ist gleichzeitig auch harte Arbeit mit Rückschlägen und Frustration
- die gemeinsame Arbeit erfordert und fördert Kompetenzen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Verantwortung
- die Präsentation des eigenen Schaffens vermittelt Stolz und Selbstbewusstsein

Dieses Projekt soll Kinder und Jugendliche unterstützen, nicht mit Gewalt, Rückzug oder Verzweiflung auf ihre vielfältigen Herausforderungen zu reagieren, sondern sie befähigen, bessere Antworten auf ihre sozialen Konflikte zu finden.

Das Projekt endete mit einer erfolgreichen Aufführung in der Aula der Schule, zu der Eltern, Mitschüler und Menschen aus der Politik in Niederkassel geladen waren.



- **Mut tut gut**

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Kreissparkasse Köln und der HIT-Stiftung ermöglichte der Förderverein E.L.F.E erneut die Durchführung einer Gruppe für Kinder mit sozialen Ängsten. Eine Sozialpädagogin und eine Musikpädagogin als Honorarkräfte führten die Gruppe mit 7 Kindern in den Räumen der Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle über 12 Treffen hinweg durch. Begleitend hierzu wurden Elterngespräche angeboten, die den Eltern Informationen zur Einschätzung des Entwicklungsstandes ihres Kindes gaben und auch über das Ende der Gruppenaktivität hinaus Hilfsangebote bereitstellten.

2.4 Offene Sprechstunden

Mit dem Abschluss der Kooperationsverträge mit den Familienzentren 2008 bietet die Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle eine offene Sprechstunde an jedem ersten Dienstag im Monat von 9:00 – 12:00 Uhr an.

2.5. Fortbildungen

- **Veranstaltungen mit Niederkasseler Schulen zum Ablaufplan „Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“**

Im Arbeitskreis „Kindeswohlgefährdung“ ist ein Ablaufplan zum verbindlichen Handeln beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung erarbeitet worden. Dieser Ablaufplan soll den Fachkräften zum Thema Verdacht auf Kindeswohlgefährdung mehr Sicherheit geben. Die Beratungsstelle bietet den Lehrkräften der Niederkasseler Schulen Veranstaltungen zum Thema an. Zu den Veranstaltungen ist jeweils ein/e Mitarbeiter/in des ASD eingeladen, um aufkommende Fragen bezüglich der Kooperation von Schule, Beratungsstelle und ASD gemeinsam zu klären.

- **Eindruck – Ausdruck
Kunstpädagogik als Kontaktmedium in der Arbeit mit Kindern**

Malen, sich bewegen und gestalten fördert den kreativen Ausdruck, stärkt die Persönlichkeit, entwickelt Selbstbewusstsein. Es macht Mut, die eigene Zukunft mit zu gestalten. Es erweitert die verbale Form der Verständigung um viele andere Ausdrucksmöglichkeiten.



Dieses dreiteilige Seminar für Erzieherinnen der Kindertageseinrichtungen bietet sehr erlebnis- und erfahrungsorientiert die Möglichkeit, die eigenen Handlungsmöglichkeiten in schwierigen pädagogischen Situationen im Kita-Alltag mit Kindern zu erweitern. Die gelebten und gelernten Methoden und kreativen Übungen können in die Arbeit mit den Kindern umgesetzt werden, so dass es den Kindern möglich wird, Veränderungen z.B. im familiären Umfeld besser zu bewältigen und neue Wachstumschancen zu nutzen. Die jedem Menschen eigene Kreativität wird durch die Arbeit mit Farben und anderen Materialien direkt angesprochen und zur Unterstützung von Veränderungsprozessen aktiviert. Einblicke in oft unbewusste Dynamiken werden möglich und können ausgedrückt und somit sichtbar gemacht werden. Dies kann im Sinne einer Verbesserung der Gesamtsituation hilfreich sein.

- **Gesprächsführung für Erzieherinnen der Kindertageseinrichtungen**

Aufbauend auf den Kurs „Gesprächsführung I“ im Vorjahr bot die Beratungsstelle für die pädagogischen Fachkräfte in den Tageseinrichtungen einen Folgekurs „Das innere Team“ (SCHULZ VON THUN) an. Der Kurs befähigt die Teilnehmerinnen, in Gesprächssituationen besser die eigenen Handlungsalternativen wahrzunehmen und ihr Gegenüber ebenfalls mehr Freiheiten in der Kommunikation zu erlauben. Zudem wurde für einen neuen Interessentenkreis der Kurs „Gesprächsführung I“ erneut angeboten.

3. Thema

- **sexuelle Übergriffe unter Kindern**

Jedes Kind sollte einen positiven bejahenden Zugang zur Sexualität entwickeln können. Dazu gehört, dass kindliche Sexualentwicklung ohne Druck, Zwang und Gewalt stattfindet.

Immer wieder wenden sich PädagogInnen an die Beratungsstelle mit Berichten über aggressive und sexualisierte Verhaltensweisen unter Kindern in den Gruppen oder Klassen. Diese Verhaltensweisen sind für die Fachkräfte oft schwer einzuschätzen. Sexuelles Verhalten von Kindern verunsichert Eltern und PädagogInnen. Fragen tauchen auf, wie: Ist das eigentlich normal? Kann ich das laufen lassen oder muss ich eingreifen?

Zwei Dreijährige, Marcel und Sandra ziehen sich im Sommer im Sandkasten aus und betrachten ausgiebig gegenseitig ihre Geschlechtsteile

Der Drittklässler Theo drückt seiner Klassenkameradin Marie in eine Ecke des Schulflures und drängt ihr einen Zungenkuss auf

Laura, sechs Jahre, überredet Mario, drei Jahre, am Penis seines Zwillingbruders zu lutschen

Kilian, acht Jahre, verspricht Lea, sechs Jahre, beim Fußballspielen mitspielen zu dürfen, wenn sie ihn ihre Geschlechtsteile anfassen lässt.

Um zu klären, ob diese Verhaltensweisen zur sexuellen Entwicklung gehören oder sie sexuelle Grenzen verletzen oder man sie als sexuelle Gewalt bezeichnet, ist es wichtig, mehr über die sexuelle Entwicklung von Kindern zu wissen. Erst dann wird die Grenze zwischen sexuellen Aktivitäten und sexuellen Übergriffen klarer.

Kindliche Sexualität

Kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von derer Erwachsener. Sie entwickelt und verändert sich, der Körper wird als Lustquelle erst entdeckt. Ihre Bedürfnisse äußern gerade jüngere Kinder unbefangen, spontan, voller Neugier und im wörtlichen Sinne schamlos. Gesellschaftliche Sexualnormen sind ihnen noch fremd. Insbesondere Babys und Kleinkinder unterscheiden nicht zwischen Zärtlichkeit und Schmusen und genitaler Sexualität - sie erleben ihren gesamten Körper als lustvoll. Die Sexualität von Kindern ist ganzheitlich – sie bezieht die Genitalien mit ein, konzentriert sich aber nicht darauf. Lustvolle Selbsterkundungen und Masturbation finden während der gesamten Kindheit statt. Geschlechtsunterschiede und Gemeinsamkeiten erkunden Kinder etwa ab 3 Jahren. Anders als Erwachsene gestalten Kinder mit ihrer Sexualität keine Beziehung, verlieben sie sich, sind sexuelle Handlungen eher die Ausnahme. Im Unterschied zu den Erwachsenen begehren sich Kinder nicht, sie erkunden, orgiastische Gefühle werden durch Masturbation erzeugt.

Meist lässt im Grundschulalter das Interesse an sexuellen Aktivitäten mit anderen nach, die Kinder bevorzugen unbeobachtete Situation – es entwickelt sich zunehmend ein Schamgefühl.

Sexuelle Übergriffe

Wesentliche Merkmale von sexuellen Übergriffen sind der Zwang, den ein übergriffiges Kind ausübt, die Unfreiwilligkeit mit dem das betroffene Kind den Übergriff duldet, sowie das häufig existierende Machtgefälle zwischen den Kindern. Es wird zumeist Druck ausgeübt durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt.

Es braucht viel Fingerspitzengefühl und ein Verständnis von Gruppendynamik, um die Freiwilligkeit einzuschätzen, wenn ein betroffenes Kind bereitwillig mitmacht und die Situation scheinbar in Ordnung findet. Oftmals werden ein bestehendes Machtgefälle, Altersunterschiede, der Status in der Gruppe oder ein Intelligenzgefälle genutzt, um einem andern Kind einen Willen aufzuzwingen.

Wir können immer dann von einem sexuellen Übergriff sprechen, wenn unter Kindern Erwachsenensexualität praktiziert wird, z.B. der Penis in Po oder Scheide gesteckt wird, die Geschlechtsorgane geleckt werden. Dies Handlungen gehören nicht zur kindlichen Sexualität und schaden Kindern von daher grundsätzlich.

Sexuelle Übergriffe haben häufig ein Machtmotiv, das über Sexualität ausgelebt wird. Das kann sich auch beim Benutzen von Schimpfwörtern („Fotze“, „Hurensohn“) zeigen. Entscheidend ist dabei nicht, ob die Kinder, die Worte verstehen, sondern ob sie

gelernt haben, dass sie andere mit Beleidigungen, die auf die Sexualität zielen, besonders verletzen und abwerten können.

Sollen PädagogInnen hier wirklich reagieren – und wie?

Jeder sexuelle Übergriff schädigt die persönliche und sexuelle Integrität des Kindes. Kinder brauchen die angemessene Reaktion und den Schutz der Erwachsenen. Außerdem bedeutet fachgerechte Intervention immer auch Prävention.

Wird auf einen sexuellen Übergriff angemessen reagiert, lernen die Kinder, dass Grenzen nicht einfach übergangen, dass Übergriffe Unrecht sind, und dass es sich lohnt Hilfe zu holen. Ein übergriffiges Kind kann deutliche Grenzsetzung erfahren und erhält die Chance einen anderen Umgang mit Sexualität zu entwickeln.

Beim Umgang mit sexuellen Übergriffen ist es wichtig, Ruhe zu bewahren, KollegInnen und gegebenenfalls eine Beratungsstelle mit einzubeziehen und als Fachkraft die Bereitschaft mitzubringen, über dieses Thema zu reden.

Dem betroffenen Kind gebührt zuerst Trost, emotionale Zuwendung und die Möglichkeit, vom Geschehenen zu berichten. Wichtig ist es, zu verdeutlichen, was an diesem Verhalten nicht akzeptabel ist und klare Regeln aufzustellen, um das betroffene Kind zu schützen.

Dem übergriffigen Kind sollte - bei aller Deutlichkeit der Ablehnung seines Verhaltens - Grenzen und ebenso Möglichkeiten zur Veränderung aufgezeigt werden. Das übergriffige Verhalten muss bewertet werden, keinesfalls das Kind. Zur Verhaltensänderung braucht es Deutlichkeit, Entschiedenheit in der Bewertung des Verhaltens und Unterstützung - keine Bestrafung.

So sollten ergriffene Maßnahmen:

- dem Schutz des betroffenen Kindes dienen
- das übergriffige Kind, nicht das betroffene einschränken
- befristet sein – Verhaltensänderung soll sich lohnen
- konsequent durchgeführt werden / Konsens im Team ist wichtig
- die Würde des betroffenen und auch des übergriffigen Kindes wahren
- dem übergriffigen Kind den Ernst deutlich machen
- von den PädagogInnen entschieden werden – nicht von den Eltern oder betroffenen Kindern

Bei der Elternarbeit ist die Kommunikation und Transparenz ein wichtiges Gebot. Den Eltern des vom Übergriff betroffenen Kindes muss klar werden, dass der sexuelle Übergriff ernst genommen wird und Konsequenzen hat. Die Eltern des betroffenen Kindes fürchten ansonsten um den Schutz ihres Kindes – die Eltern des übergriffigen Kindes empfinden ihr Kind und oftmals die Familie als an den Pranger gestellt.

Eltern übergriffiger Kinder sind erfahrungsgemäß nur dann bereit, das Problem zu akzeptieren und an Lösungen mitzuwirken, wenn sie sich nicht verteufelt oder verdächtig fühlen. Dazu kann maßgeblich beitragen, die Kinder nicht als Opfer und Täter zu bezeichnen sondern die auch hier benutzten Begrifflichkeiten „übergriffiges Kind“ und „betroffenes Kind“ zu benutzen. Es geht nicht um ein strafrechtlich relevantes Verhalten Strafmündiger, sondern um Grenzverletzungen von Kindern, die ein pädagogisch-fachliches Verhalten verlangen.

Die Einbeziehung der Eltern des übergriffigen Kindes sollte einer Fachberatungsstelle überlassen werden, wenn der begründete Verdacht eines Missbrauches oder sexueller Gewalt in der Familie besteht.

Übergriffe sollten in der Gruppe oder Klasse thematisiert werden. Inwieweit der konkrete Vorfall benannt wird, hängt vom Einzelfall ab.

Allerdings sollte ein Vorfall Anlass sein mit den Kindern grundsätzlich über Regeln zu sprechen und den Kindern Orientierung zu geben im körperlichen Umgang miteinander.

Literatur

Ulli Freund / Dagmar Riedel Breidenscheid - sexuelle Übergriffe unter Kindern

AJS Prävention 2/2005 Kinder sexen nicht

Frühe Kindheit 3/2010 Ist das eigentlich normal?

4. Ausblick

- **Theaterpädagogische Projekte in Kooperation mit der Hauptschule in Lülldorf**

Nach dem überaus großen Erfolg des Theaterprojektes an der Realschule ist ein ähnliches Projekt in Zusammenarbeit mit der HS Lülldorf zum Thema „Dich machen wir fertig“ geplant. Der Förderverein E.L.F.E. ermöglicht mit Hilfe der Rhenag die Finanzierung der Honorarkräfte von „TheaterImpuls“

- **Gelassen und sicher im Erziehungsalltag und Gelassen und sicher als Elternpaar**

Wegen der Nachfrage wird der Kurs s.o. im neuen Jahr wieder angeboten.

Ergänzt werden soll das Angebot durch einen Abendkurs mit dem Thema „Die Kunst als Eltern und Paar zu leben“. Oft wird die große Freude über das Kind überlagert durch alltägliche Belastungen und Anforderungen. Wie einigen wir uns über Erziehungsthemen? Wo bleibt Raum für die individuelle freie Zeit und für die Zeit als Paar? Sind wir nur noch Eltern? Das sind einige Fragen, die für Eltern früher oder später auftauchen können. Im Kurs können Eltern sich gemeinsam mit anderen Eltern damit beschäftigen.

- **„Mut-tut-gut“ - Gruppe**

Mit Unterstützung von „ELFE“ und finanziert von der Kreissparkasse Köln-Bonn findet im 1. Halbjahr eine „Mut-tut-gut“ Gruppe gegen Kinderängste statt. Mit Unter-



stützung von „ELFE“ und finanziert durch die HIT-Stiftung findet im 2. Halbjahr eine weitere Gruppe zur gleichen Thematik statt.

Geprächsführung II

Wie im vergangenen Jahr ist eine Fortführung des Gesprächsführungskurses für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tageseinrichtungen zum „Inneren Team“ geplant.